

Klein- und Mittelstädte in Niedersachsen Aktuelle und künftige Herausforderungen

**Regionale Netzwerkkonferenz „Zukunftsräume Niedersachsen“ des
Amtes für regionale Landesentwicklung Weser-Ems
am 11.9.2023 in Oldenburg**

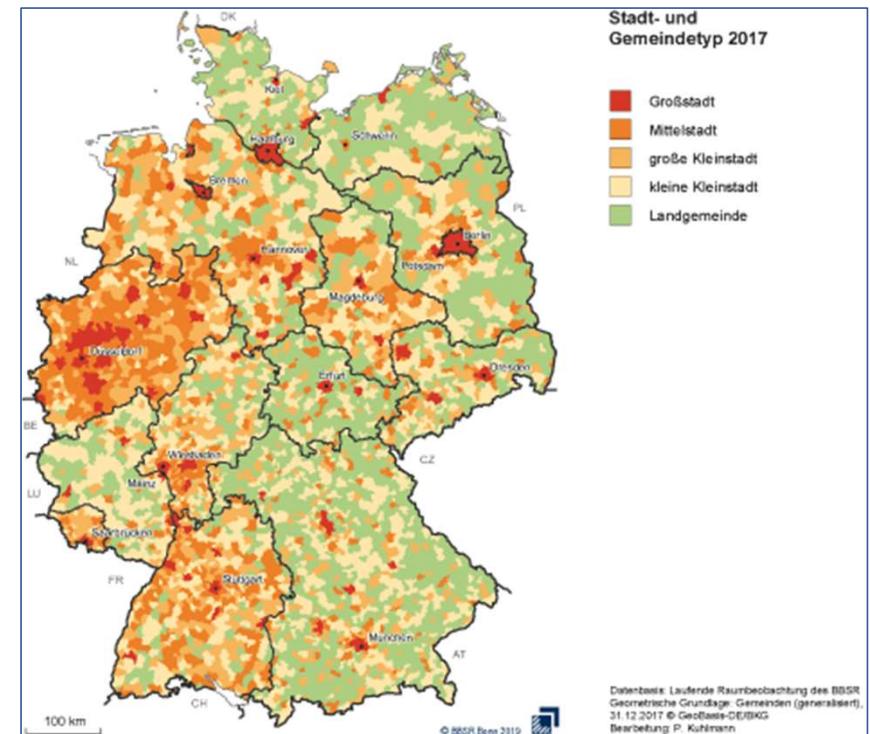
Prof. Dr. Axel Priebes, Erster Regionsrat a. D.

Präsident der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL)

Zum Einstieg: Was verstehe ich unter Klein- und Mittelstädten?

Kleinstädte und kleine Mittelstädte nach der bundesweiten Gemeindetypisierung des BBSR

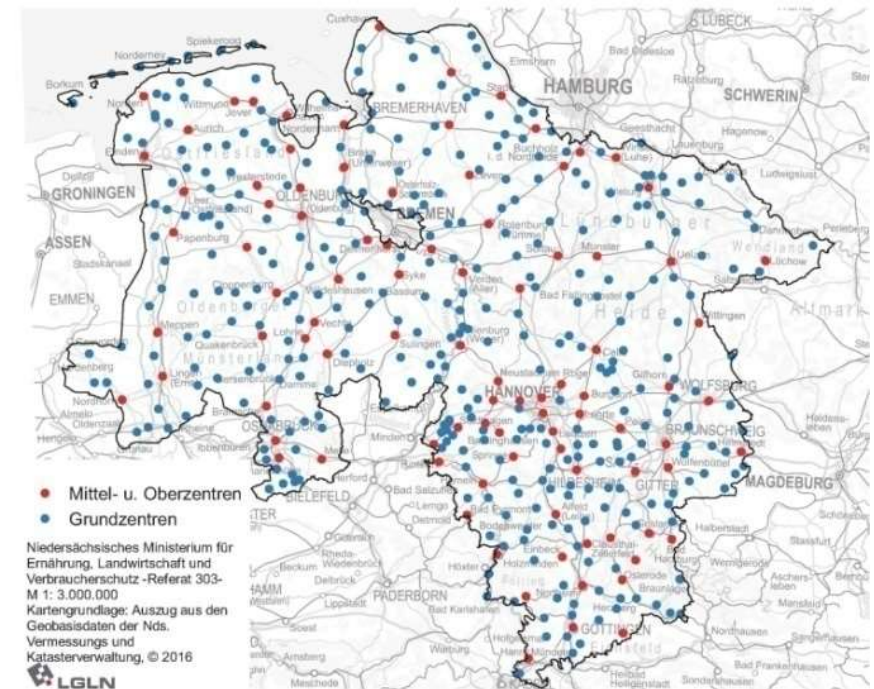
- Mittelstädte: 20.000 bis unter 100.000 Einw.; überwiegend mittelzentrale Funktion. **Kleine Mittelstadt mit weniger als 50.000 Einw.**
- Kleinstadt: 5.000 bis unter 20.000 Einw. oder mindestens grundzentrale Funktion. **Große Kleinstadt ab 10.000 Einw.**
- Problem: Unterschiedliche Gemeindegrößen in den Bundesländern, d. h. Kernstädte und eine stark variierende Zahl eingemeindeter Ortschaften



www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen (Stand Dezember 2019)

Klein- und Mittelstädte in Niedersachsen

- Annäherung für Niedersachsen: Fokus auf Städten zwischen 10.000 und 50.000 Einw.
- Aber: keine Voraussetzung des formalen Stadtrechts, also auch Hauptorte großer Einheits- oder Samtgemeinden
- Diese Städte sind in Niedersachsen durch die Landes- und Regionalplanung als „zentrale Orte“, als Grund- und Mittelzentren eingestuft, weil sie eine besondere Versorgungsfunktion für ihre Umgebung wahrnehmen



Quelle: Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ref. 503 (2016)

Grund- und Mittelzentren

Klare Positionierung zu Beginn:

- Grund- und Mittelzentren sind die Leistungsträger der Regionalentwicklung, insbesondere in Regionen mit größerer Entfernung zu den Großstädten
- Das zentralörtliche System ist das wichtigste Instrument der Raumordnung und Regionalentwicklung zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse!



Foto: Axel Priebes

Aber: Die Begrifflichkeit „Grund- und Mittelzentren“ ist nicht ganz einfach

- Der Begriff „Zentrale Orte“ ist schwer zu vermitteln, weil häufig „Zentralisierung“ assoziiert wird, obwohl sie eigentlich Stützen der dezentralen Versorgung sind („dezentrale Konzentration“)
- Begrifflichkeiten der Raumordnung sind für viele Nicht-Fachleute sehr abstrakt, deswegen kommunikativ besser **„Klein- und Mittelstädte“** statt Grund- und Mittelzentren
- Zentrale Orte sind Standorte innerhalb der Gemeinden; in großen Flächengemeinden gelegentlich Frontstellung
Kernstadt vs. dörfliche Ortsteile



Foto: Axel Priebes

Klein- und Mittelstädte: Stärken und Herausforderungen

Klein- und Mittelstädte: Hidden Champions der Regionalentwicklung!

Klein- und Mittelstädte....

- sind Teil der ländlichen Räume und stabilisieren diese!
- sichern Arbeitsplätze und Daseinsvorsorge für auch für das ländliche Umland!
- bündeln Funktionen und sind deswegen attraktiv für Nachfrager und für Anbieter!
- werden in Niedersachsen seit 2019 durch Programme der regionalisierten Landesentwicklung angesprochen



Foto: Axel Prieb

Traditionelle Stärken kleinerer und mittlerer Städte

- (klein)städtisches Ambiente und Aufenthaltsqualität
- überschaubarer als Großstadt, aber anonym als Dorf
- kurze Wege und günstige Wegeketten
- Versorgungsleistungen für ihr ländliches Umfeld
- differenziertes Arbeitsplatzangebot, z. T. sogar Großunternehmen (z. B. Duderstadt, Aurich, Einbeck....)
- Wichtige Angebote in Bildung, Kultur, Sport, medizinischer Versorgung usw.

Fotos: Axel Priebis



Aber: Die Klein- und Mittelstädte...

- werden immer noch nicht umfassend in ihrer Bedeutung gewürdigt
- haben ein Imagoproblem
- werden bei „Politik für ländliche Räume“ häufig ausgeklammert
- haben keine Verlässlichkeit bezüglich öffentlicher Einrichtungen anderer Ebenen
- stehen vor erheblichen Herausforderungen!



Foto: Axel Priebis

Welches sind die drängendsten Herausforderungen in vielen Klein- und Mittelstädten?

- Erosionsprozesse bei Handel und Dienstleistungen und unklare Perspektiven der Stadtmitte
- ÖPNV: Mobilität und Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen ermöglichen
- Klimawandel: Klimaschutz und Klimawandelfolgen
- Stadt und Umland: häufig Konkurrenz und wenig Bewusstsein für notwendige Zusammenarbeit
- Hoher Resilienzbedarf (latente Unsicherheiten, multiple Krisenlage)
- Gemeinwohl und Partikularinteressen
- Finanzausstattung, personelle Kapazitäten



Fotos: Axel Priebis

Herausforderung: Mobilität und Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen

Herausforderung: Erreichbarkeit und Mobilität

- Traditionell hohe PKW-Orientierung im Alltagsverkehr, aber zunehmend (erzwungene und freiwillige) Abkehr vom PKW
- ÖPNV: Vom Schulbusverkehr zur verlässlichen Grundversorgung!
- Stadtbussysteme oder Bedarfsverkehr?
- Potentiale des Radverkehrs noch nicht genutzt



Fotos: Axel Priebis



Beispiel: ÖPNV-Netz im Großraum Braunschweig, Quelle: ZGB

Bessere Anbindung der Klein- und Mittelstädte im Bahnverkehr

- Alle Mittelzentren müssen im Schienenverkehr erreichbar sein (positiv: Einbeck, Nordhorn; Defizite u. a. Lüchow, Sulingen, Aurich, Clausthal-Zellerfeld)
- DStGB: Schienenanbindung hat stets andere Wertigkeit für die Städte als Busanbindung
- Deutschlandtakt in der Fläche (Vorbild Schweiz)
- Bahnhöfe als städtebauliche und funktionale Chance, Gestaltung des Bahnhofsumfelds
- Vorbildliches kommunales Engagement: Bentheimer Eisenbahn



Fotos: Axel Priebes/Bentheimer Eisenbahn

Klein- und Mittelstädten sind eigentlich Fahrradstädte, aber...

- fehlende Lobby (anders als Groß- und Unistädte) und starke PKW-Orientierung
- Häufig kein eigenständiges Radwegenetz
- Alltagsradverkehr nicht mit Freizeitradverkehr und Tourismus zusammengedacht
- Verbesserungsfähiger Fahrrad-Abstellmöglichkeiten (in der Stadtmitte, vor öffentlichen Einrichtungen und am Bahnhof)
- Motivationsmöglichkeiten der Betriebe nutzen (Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Umkleideräume)
- Ziel: Fahrradfreundliche Kommune (AGFK nutzen)



Fotos: Axel Priebes

Beispiel: Fahrradstadt Nordhorn

- Ca. 40% Radverkehrsanteil am Verkehrsaufkommen.
- Aktive Stadtentwicklung mit Radverkehrskonzept
- Leistungsfähiges innerstädtisches Radwegenetz, u. a. „Komfortradweg“, Fahrradstraßen
- Optimierung von Kreuzungen und Kreisverkehren
- Fahrradabstellanlagen, Fahrradverleih
- Förderung von Lastenfahrrädern
- Gemeinschaftsaktion Stadtradeln
- Aktive Mitgliedschaft in der AGFK



Nordhorn

Fahrradstadt



Foto: Stadt Nordhorn

Herausforderung: Klima schützen und Klimawandel bewältigen

Handlungsfelder für den Klimaschutz

- Verkehrswende umsetzen: Verkehrsmittel des Umweltverbundes stärken
- Energiewende umsetzen: Erneuerbare Energien ausbauen und z. B. in öffentlichen Liegenschaften nutzen
- Energieeffizienz steigern (energetische Optimierung von öffentlichen Gebäuden, Sporthallen usw.)
- Straßenbeleuchtung optimieren
- Chancen der Wärmeplanung nutzen



Foto: Deutsche Bauzeitung

Anpassung an den Klimawandel

- Grüne und blaue Infrastrukturen sichern und stärken: Parks, Grünflächen, Gewässer
- Vorsorge gegen Hochwasser- und Starkregenerereignisse („Schwammstadt“)
- Vorsorge gegen Hitzeereignisse (Wasserspender im öffentlichen Straßenraum, Schutz älterer und vulnerabler Personen)
- Baumbestand erhöhen, dabei resilientere Baumarten pflanzen

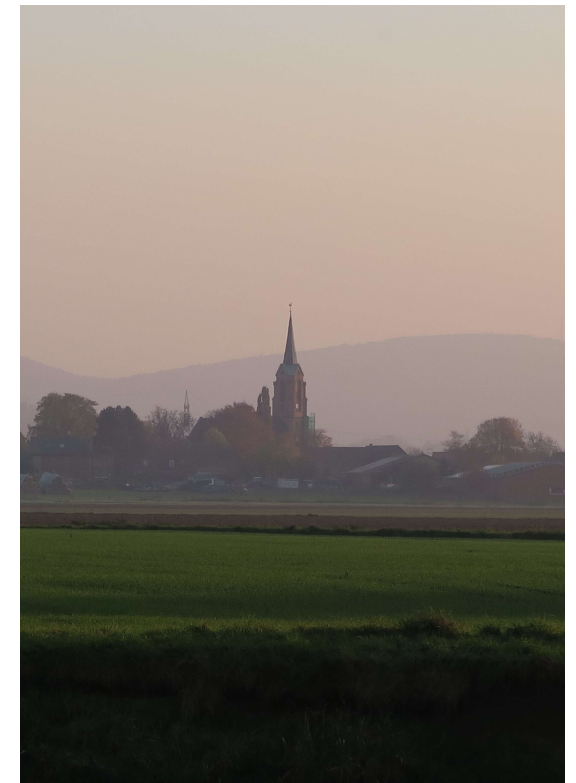


Fotos: Axel Priebis

Herausforderung: Verantwortungsgemeinschaft von Stadt und Umland

Stadt und (Um)land – eine schwierige Beziehung!

- Historisch gewachsenenes städtisches Selbstbewusstsein: Status, Marktrechte, Daseinsvorsorge, höhere Schulen, Handwerk und Gewerbe, Handel
- **Aber:** Überzogenes Statusdenken nicht mehr kompatibel mit städtischen Strukturproblemen und Umlandentwicklung (Wohnstätten, Infrastruktur)
- Gewachsene „ländliche“ Identität in den Dörfern: Landwirtschaft, dörfliche Traditionen und Bräuche
- **Aber:** Abgrenzung gegenüber der Stadt nicht mehr kompatibel mit eigenen Strukturproblemen (Landwirtschaft, Schulen, Handwerk, Grundversorgung)



Die Realität: Stadt und (Um)land sind voneinander abhängig

Das Umland braucht die Stadt!

- Verlust vieler dörflicher Arbeitsplätze, starkes Zentrum sichert Beschäftigung für die ganze Region
- Wer auf dem Dorf lebt, braucht die Infrastruktur der Stadt

Die Stadt braucht ihr Umland!

- Zentrumsfunktionen der Städte sind nicht denkbar ohne Beschäftigte, Kaufkraft, Zulieferungen und Dienstleistungen aus der gesamten Region
- Umland mit Wohnungen, Landschaft und Erholungsangeboten leistet Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Region



Fotos: Axel Priebs

Herausforderung: Unklare Perspektiven der Stadtmitte

Stadtmitten unter Druck

- Schwierigkeiten durch bauliche Struktur (kleinteilige Gebäude, hohe Erhaltungskosten, Eigentümerstruktur)
- Überzogene Renditeerwartungen von Immobilienbesitzern führen zu Fluktuation und Leerständen
- Leerstände und veraltete Präsentation der Waren senken Attraktivität (Beginn einer Abwärtsspirale)
- Handel am Stadtrand (Lebensmittel und weitere Sortimente) beeinflusst Kundenfrequenz in den Stadtmitten
- Konkurrenz durch Internet, in der Pandemie zusätzlich verschärft



Oben: HAZ, Foto unten: Axel Priebis

Innenstädte als Raum für Kultur – Kultur als Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Innenstädte

- Museen und Ausstellungen
- Bibliotheken als „dritte Orte“
- VHS, Vorträge und Lesungen
- Buchhandel als Kulturträger
- Theater und Konzerte
- Straßen-/Kleinkunst
- Straßenfeste
- Baukultur erklären und erlebbar machen



© Fotos: Axel Priebs

Jugendliche und Innenstadt

Was schreckt ab?

- Kaum konsumfreie Zonen, in der Regel keine auf Jugendliche zugeschnittenen öffentlichen Räume
- Kaum Sortimente, die für Jugendliche interessant oder erschwinglich sind

Was können Städte tun?

- Beteiligungsprozesse und Dialogformate für und mit Jugendlichen schaffen
- Konsumreduzierte Orte, z. B. Jugendhäuser und –cafés
- Aufenthaltsplätze und –flächen, z.B. für Skater

Was sollte erreicht werden?

- Zufriedenheit der Jugendlichen, aber auch Entfremdung von Innenstadt überwinden

Mitwirkung Jugendlicher an Innenstadtentwicklung (Beispiel: Stadt Peine)

- Beispiel: Jugendliche können Ideen für Innenstadt einbringen
- Der Beteiligungsprozess wird durch Gelder des Landesförderprogramms "Perspektive Innenstadt" ermöglicht
- Die Peine Marketing GmbH hat den Startschuss für das Projekt mit dem Namen "Die Peiner Hood - Gestalte deine City" gegeben (Oktober 2022)

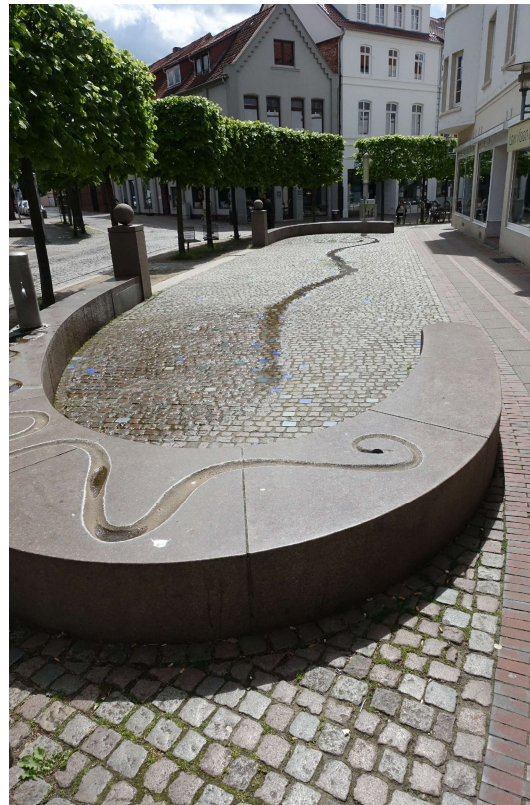


Abbildung: <https://regionalheute.de/peine/>

Gestaltung der öffentlichen Räume und Aufenthaltsqualität (1)



Gestaltung der öffentlichen Räume und Aufenthaltsqualität (2)



Stärken der Stadtmitten stärken!

- Treffpunkte, Aufenthaltsqualität, kleinstädtische Urbanität
- Sitzmöglichkeiten, Sauberkeit, öff. Toiletten
- Raum für Kinder und Jugendliche
- Kurze Wege: Wegeverbindungen
- Funktionsmischung: Wohnen, Handel, Dienstleistungen, Kultur
- konsumfreie Bereiche schaffen
- Wochenmärkte, neue (temporäre) Angebote



Zukunftsstrategie: Lebendige, attraktive und resiliente Klein- und Mittelstädte

Unsicherheiten und neue Herausforderungen

- Führt „new work“ zu neuen Wanderungsbewegungen aus den Ballungsräumen in Klein- und Mittelstädte?
- Künftige Extremwetterereignisse?
- Ausweitung des Ukraine-Kriegs bzw. seiner Auswirkungen?
- Finanzielles Ausbluten der Städte angesichts krisenbedingter Staatsausgaben?
- Ärztemangel und weitere Konzentration im Krankenhaussektor?
- Künftige Nutzungsverluste/Leerstände (stationärer Handel, aber z. B. auch Geldinstitute)

Klein- und Mittelstädte müssen an sich arbeiten!

Nach innen:

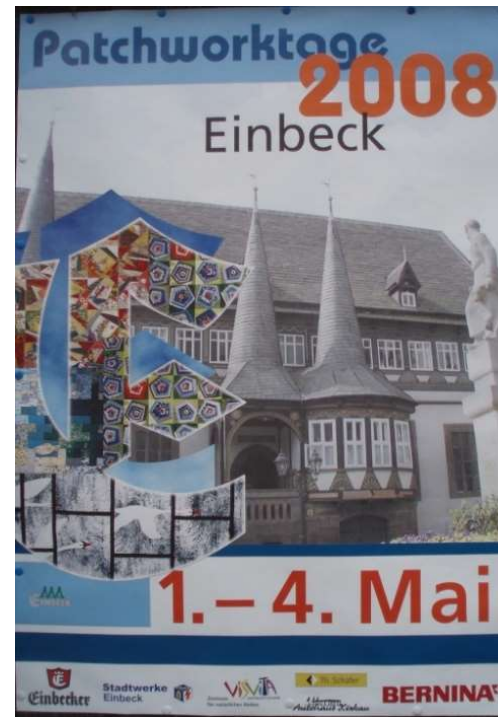
- Multiple Krisenbewältigung (Klimakrise, Energiekrise, Folgen der Pandemie, kriegsbedingte Unsicherheiten)
- Strategie der Stadtentwicklung mit allen relevanten Akteuren entwickeln
- An den Schwächen arbeiten (z. B. Stadtmitten, öffentliche Räume)
- Mobilität ermöglichen, Fuß- und Radwegeverbindungen stärken

Nach außen

- Stadt als „Marke“ positionieren, offensives Marketing: Betonung der Qualitäten
- Abgewanderte für Rückkehr interessieren
- Auf Landesebene: Zusammenarbeit und Lobbytätigkeit

Gestaltung der Stadtmitte als Gemeinschaftsaufgabe

- Alle Akteure sind gefordert: Stadt, Gewerbe, Immobilienbesitzer
- Beispiel nehmen an straff organisierten Einkaufszentren!
- Leerstandsmanagement, Aktionen gegen Qualitätsverlust und Verfall
- Öffnungszeiten, gemeinsamer Internetauftritt, Aktionen und „Events“
- Wochenmarkt als Ergänzung des stationären Einzelhandels



Fotos: Axel Priebes

Erkenntnisse aus der Pandemie nutzen

- Bedeutung dezentraler Versorgungsstrukturen (Einzelhandel, Krankenhäuser, Pflege...)
- Bedeutung wohnortnaher Freiflächen für die Naherholung erkannt („grüne Infrastrukturen“)
- HomeOffice führt zu neuen Alltagswirklichkeiten mit Folgen für Mobilität und Umgebung des Wohnorts
- Radverkehr gewinnt an Bedeutung
- Neue Chancen für ländliche Räume? Eher kleine und mittlere Städte als entlegene Dörfer!
- Potenziale für Urlaub in Deutschland



Quelle: Focus

Resilienz stärken und Synergien angesichts multipler Krisen und Herausforderungen nutzen

- Grünzüge: Klima, Pandemie, Biodiversität, Naherholung, Tourismus
- Redundanzen bei Infrastruktur: Klima, Verkehrswende, Vorsorge gegen terroristische und militärische Bedrohungen
- Dezentrale Versorgungsstrukturen: Nahversorgung, medizinische Versorgungszentren
- Teilautarkie bei der Energieversorgung: Versorgungssicherheit, Energiewende, terroristische Bedrohungen
- Radverkehr: Energiewende, Verkehrswende, Pandemie, Gesundheitsförderung
- Krisenkonzepte und Notfallvorsorge (Lebensmittel, Medikamente, Schutzräume)

Dorf- und Stadtteilläden sichern wohnungsnahe Versorgung

- Wohnungsnahe Grundversorgung stärkt Resilienz
- multifunktionale Versorgungsstandorte wichtig für dörflich geprägten Ortsteile, aber auch für abgelegene Stadtteile der Kernstadt
- In der Regel besonderes bürgerschaftliches Engagement erforderlich
- Regionalplanung kann eine aktivierende und unterstützende Rolle übernehmen



Foto: Axel Priebs

Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Für Rückfragen: praesident@arl-net.de